

Neu- Braunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer und G. M. von Ross.

Jahrgang 1.

Freitag, den 1. Juli 1853.

Nummer 34.

Die Neu-Braunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$ 1, dieselben dreimal inserirt \$ 1.50, dieselben auf 4 Jahr \$ 4.50, auf 5 Jahr \$ 7.50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Zur Nachricht

auf mehrere an uns gerichtete Anfragen diene das ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelfer Zeitung \$2, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben umfaßt, und daß mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, Abonnenten eintreten können. Der Abonnementspreis von \$ 4 — pro Jahr, \$ 2 — pro Halb- und \$ 1 — pro Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, zu denen sich unser Blatt bei seiner täglich wachsenden Verbreitung vorzüglich eignet, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementzetteln und Anzeigegeldern haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, außer den vorstehend erwähnten hiesigen Herren, Herr Dr. A. Bergelman in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wille in La Grange; Herr D. v. Wehr in Sifterdale; Herr Th. Specht in Friederichsburg; Herr H. H. Postmeister Johnson in Waco; Herr D. W. Hermann in Seguin. Herr Capt. A. Büchel in Indianola; Herr James A. Haack in Houston. Abonnements, welche nicht vor Ablauf angekauft werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingedruckt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenstand erledigt.

Die Redaction.

Alle mit Zahlung ihres Abonnements in Nichtand befindlichen Abonnenten der Neu-Braunfelfer Zeitung werde ersucht, die Le an uns, resp. an unsere Herren Agenten baldigst zu leisten.

Die Redaction.

Wir sind ermächtigt, Herrn Hermann Erich als Candidat für Repräsentant für die Counties Comal und Gillespie anzukündigen.

Wir sind ermächtigt, Herrn Herrn M. Crawford von Guadalupe County als Candidat für Senator für den 27. District, bestehend aus den Counties Gonzales, Guadalupe, Caldwell, Hays, und Comal, anzukündigen.

Wir sind ermächtigt, Herrn G. Schleich in San Antonio als Candidat für Repräsentant für den aus den Counties Comal, Gillespie, Bexar, Kincaid, Medina und Kinney bestehenden District anzukündigen.

Colonel J. M. Pease von Brazoria ermächtigt uns, seinen Namen auf die Liste der Gouverneurs-Candidaten von Texas zu setzen.

Wir sind autorisirt, Herrn Wm. A. Scurry von Washington als Candidat für die Wahl eines Repräsentanten für den westlichen Congreß-District dieses Staates zu nennen.

Capt. G. A. Lewis autorisirt uns, ihn als Candidat für die Wahl eines Repräsentanten des westlichen Congreß-Districts anzukündigen.

Gouverneur P. H. Bell ermächtigt uns, ihn als Candidat für die Repräsentation des westlichen Congreß-Districts dieses Staates zu nennen.

Herr D. S. Lee ermächtigt uns, ihn als Candidat für die Repräsentation des aus den Counties Caldwell, Hays, Comal und Guadalupe bestehenden Senators-Districts zu nennen.

Wir sind ermächtigt, Herrn D. S. W. Blake von Leon County als Candidaten für den Congreß anzukündigen.

Wir sind autorisirt, Herrn Colonel Dancy als einen der Candidaten für die bevorstehende Gouverneurs-Wahl zu nennen.

Nur natürlich.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Schluß.)

Draußen vor dem Thor hatten wir eine schöne breite Chaussee vor uns, die etwas ansteigend, und oben auf der Höhe haben wir den schönsten Wagen dahingefahren, wodurch sich Schmitz's Herz mächtig nachgejagt fühlte, so daß er mich bat, in einen kleinen Trab einzugehen. Mir war das ganz recht, ich trieb mein Pferd an und rief meinem Freunde zu, er möge nur die Schenkel anlegen, ohne mit den Sporen dem Gaul zu nahe zu kommen. Doch war dies leichter gesagt, als gethan. Obgleich mein Freund nachher feierlich beschwor, das Pferd sei ungebener kühler Natur, denn er habe es nur sanft mit dem Schenkel berührt, so war ich doch vom Gegenstand überzeugt, indem das ruhige Thier kein Anzeichen ein Paar Sprünge machte, daß Schmitz's fast heruntergefallen wäre. Dies Mal verlor er aber nur seine Bügel und rettete sich durch einen lässigen Griff an den Sattelknopf.

Ich hielt an und darauf versuchten wir es noch ein Mal anzutreten, aber auch dies Mal ohne besseren Erfolg; wir würden wahrlich nicht anders wie im Schritt von der Stelle gekommen sein, wenn ich nicht meinen Freund gebeten hätte, sein Pferd ohne alle Hüfte dem meingigen folgen zu lassen, worauf es vorwärts ging. Hiebei machte der Gaul, durch Schmitz's Sporenangriff unruhig geworden war, noch einige leichte Sprünge, dann aber trübte er mit dem meingigen fort. Aber der Reiter auf seinem Rücken war nicht so ruhig, den Oberleib hielt er vergeblich und den Kopf hatte er weit hinten übergelegt, so daß er, ausfallend wie ein gutes Thier zukommt, zwischen den Ohren des Pferdes hindurch auf den Boden zu blicken, doch in die Spuren der Pappeln hinauf sah. Hiedurch rutschte sein Hut langsam auf den Hinterkopf hinab in den Nacken, was äußerst peinlich anseh, und die Bügel schlotterten, anstatt daß er sie mit den Büchsen festgehalten hätte, an den Absätzen umher und verursachten mit seinen nervlichen Sporen ein anmuthiges Geklapper. So war ein Glück, daß Schmitz noch seine Cigarre im Munde hatte, denn obgleich sie längst ausgegangen war, diente sie ihm doch dazu, die fürchterlichen Anstrengungen des Reitens auf ihr zu vertheilen, was er mit solchem Erfolge that, daß sie in kurzer Zeit ganz platt gedrückt war und sich seine beiden Mundwinkel braun färbten.

So trübten wir lustig dahin und kamen bald dem Wagen näher und immer näher, wie wir ihn aber erreichten, ließ ich mein Pferd länger gehen und fiel darauf in den Schritt, um meinem Freunde Zeit zu lassen, seinen Sitz zu regeln und mit Anstand bei den Damen vorbeizukommen. Schmitz war so außer Athem, daß er auf meine Fragen nach seinem Besten nur durch ein lautes Schreien und ein sehr erschrockenes Lächeln Antwort geben konnte. Er rühte sich mühsam in den Sattel zurecht, richtete seinen Hut auf und sah die Bügel, wie es sich gehört.

„Nieder Schmitz!“, sagte ich ihm darauf, „wenn wir an dem Wagen vorbeikommen reitest Du links, wo die junge Dame sitzt und ich halte mich an der rechten Seite. Nimm Dich aber jetzt zusammen, daß uns im wahren Sinne des Wortes keine Niederlage passirt. Ich werde kurz angaloppiren und Du thust das Nämliche, indem Du den rechten Bügel Deines Gauls etwas anziehst, den linken Schenkel scharf an den Gurt legst und ihm mit dem rechten Fuß einen kleinen Sporenstreich versetzt. Verstehst Du?“

Schmitz nickte mit dem Kopfe.

„Wenn wir“, fuhr ich fort, „glücklich an dem Wagen vorbei sind, haß Du Dich als famoser Reiter gezeigt, und es kann Dir also bald später in M. gar nicht fehlen. Also ein! Haben wir erst den Wagen im Rücken, so müssen wir den Damen aus den Augen zu kommen suchen, damit sie Deinen mangelhaften Sitz keiner Kritik unterwerfen können. Ich werde also scharf davon galoppiren, und wenn Du fühlst, daß Du etwas locher auf dem Sattel spürst, so haß nur in Gottes Namen die Mähne und laß Dein Pferd dem meingigen folgen, es wird nicht davon laufen.“

Mit solchen Ermahnungen ausgerüstet, verließ Schmitz, sein Möglichstes zu thun, und das Reiten begann. Glücklich brachte er sein Pferd links in Galopp, und diese Bewegung schien ihm besser zu gefallen, als das Traben. Er versuchte es, den Kopf nach mir hinzuwenden, um mir durch eine freundliche Miene sein Vergnügen auszudrücken; doch brachte er es nur dahin, seine Augen zu verdrehen. Jetzt erreichten wir den Wagen. Ich bog rechts ab und Schmitz's Pferd folgte dem meinen glücklicher Weise nicht, wie ich gefürchtet; nur sah ich, daß das Thier seine Ohren in den Nacken legte und stärker galoppirte, als es bemerkte, daß ich nicht mehr an seiner Seite sei. Bald war ich neben dem Wagen, und ich sah in diesem Augenblick natürlich mit meinem Freunde nichts mehr. Was er gethan, wußte ich nicht. Doch wollte es mir nicht gefallen, daß die Damen in dem Wagen neben dem meinigen links hinaus schauten, und daß der Reiter auf dem Kopf des Wagens, an einem Meilenzeiger stand, der wie ein großes Fragezeichen vor unserer heutigen Lustbarkeit stand. Auf der einen Seite zeigte er nach C., wo wir eben herkamen, und er bezeichnete zwei Stunden bis da; auf der andern Seite ver kündete er uns, daß M., das Ziel unseres Ritts, fast eben so weit entfernt sei. Sollten wir zurückkehren zu, wo wir hergekommen, oder sollten wir unsere Tour vollenden?

Ich war sehr für das Letztere, denn wenn wir dem Pferdeverleiher so früh am Tage seine Pferde zurückbrachten, so war es natürlich, daß er sich einbilde, es sei uns ein kleines Meilenzeiger passirt, und ich konnte meinen Mann, daß er sich ein Vergnügen daraus machen würde, diese Vermuthung unter der Hand unsern Freunden und Bekannten mitzutheilen. Auch Schmitz, obgleich er mit einem sorglosen Blick sein Pferd ansah, das sich ruhig, als sei nichts vorgefallen, den Klee schmeckend ließ, stimmte dafür, vollends nach M. zu reiten, und ich hätte ihn wahrlich nicht so weit gebracht, diesen Voratz auszuführen, ohne daß er die junge Dame wiedergesehen hätte, wenn uns jetzt nicht plötzlich „geschallen wäre, daß er seinen Hut dahinter gelassen, den der Reiter, wie wir nicht anders erwarten konnten, mitbringen würde. Und so war es auch.

Bald rollte der Wagen, der an allem Uglück von heute Schuld war, heran, und schon von Weitem bemerkte ich den Hut meines Freundes, den der Reiter aus dem Dach des Wagens gesteckt hatte. Jetzt hielt der Wagen und die beiden Damen erkundigten sich sorgfältig nach dem Befinden Schmitz's. Mir wäre es viel lieber gewesen, wenn sie das nicht gethan hätten, denn ich merkte schon bei dem ersten freundlichen Worte, daß seine Hoffnungen wieder hoch emporschwanden. Ach, es ist etwas Gefährliches an ein Paar schöne schwarze Augen, und mein Freund war überhaupt nicht der Mann, sein Herz, das schon entzündet war, vor ihnen zu bewahren. Trotz allen meiner Ermahnungen und trotz den Versprechungen, die er mir gegeben, war Schmitz, der jetzt am Wagenhals stand, plötzlich wieder ein ganz anderer Mensch geworden, als Schmitz, der vorhin neben mir unter dem Meilenzeiger saß. Er versicherte den Damen, er, der so viel reite und so gut mit Pferden umzugehen wisse, habe keine Ahnung davon, was verbien sein Hof angehe. Er konnte nicht anders glauben, als daß sich eine Schmeichelei irgendwo in der Welle festgeheißelt, oder das arme Thier an den Lichtern gemitt habe. „Ja, meine Damen“, fuhr er fort, „ich hatte Mühe, Meister über das Pferd zu werden, und es wäre auf ein Haar mit mir gestürzt.“

Bei dieser ungeheuren Prahlerei bemerkte ich sehr gut, daß die junge Dame still lächelnd an dem Anzuge Schmitz's heruntersah, der hier und da einige erbsenfarbige Flecke zeigte, und daß sie einige abergerissene Kleckel betrachtete, die über seinen Hals an seinem Haar und aus den Falten seines Rocks hervorblitzten. Trotz meinem Wink mit den Augen und meiner ungeduldrigen Miene konnte mein Freund es nicht über sich gewinnen, den Versuch der jungen Dame abzuwehren, die ihn bat, doch bis M. neben dem Wagen herzureiten. Er warf mir dagegen einen lebenden Blick zu, und war überhaupt in seiner ganzen Unnatürlichkeit so komisch, daß ich nicht böse sein konnte, sondern ihm vielmehr den Bügel hielt und ihm auf's Neue zu Hof half. Der Wagen fuhr fort, und es bergang ging, im Schritt, und später bergab

im Trab. Auch ich hielt mich diesmal an der linken Seite des Wagens, um zu meinem Schutz und zu seiner Hilfe nöthigenfalls bereit zu sein.

Es dauerte nicht lange, so hatte er wieder denselben komischen Sitz eingenommen wie früher, den Oberleib nach vorn und den Hut nach hinten, was jetzt um so lächerlicher aus sah, da er die fürchterlichsten Anstrengungen machte, ungezwungen und möglichst elegant auf dem Sattel zu bleiben. Seine schweren Athemzüge, das stiere Auge und die zusammengedrückten Mundwinkel strömten das lustig sein folgende Lächeln, das er hier und da hervorbrachte, so wie die Stellung seiner rechten Hand, die er leicht an die Hüfte gelegt, gewaltig Lügen, und übrigens wurde es von Minute zu Minute schlimmer mit ihm. Sehr gut bemerkte ich, daß die Damen im Wagen Mühe hatten, ihr lautes Gelächter zu verbergen. Der Reiter auf dem Kopf sah in stiller Freude beständig hinter sich, und trieb, da es jetzt stärker bergab ging, seine Pferde zu eisernem Laufe an. Wir mußten folgen. Schmitz's Gesicht, das vorhin sehr bleich gewesen war, ging in eine unnatürliche Röthe über, sein Hut, den ich ihm, von den Damen umgeben, zuweilen wieder zurechtgerückt hatte, sank immer wieder schneller hinten hinab. Den einen Bügel hatte er schon lange verloren und er konnte ihn trotz der verzweifeltsten Anstrengungen nicht wieder erfassen. Dabei fuhr sein Ellenbogen auf und ab und verursachte eine Bewegung, als wollte er einen Versuch zum Fliegen machen.

Wohl dachte ich in diesem kritischen Augenblicke daran, sein Pferd und das meingige anzuhalten und zurückzuführen. Aber was hätte es geduldet? — Nein, nur eine förmliche Niederlage vor den Augen der jungen Dame konnte ihn vielleicht für die Zukunft weilen. Und sie blieb nicht lange aus! Umsonst warf er flehendes Blicke zu mir herüber, umsonst ersuchte er die Bügel und rief sie mit aller Kraft zurück; je härter er zog, je stärker strakte das Pferd, und je stärker sein Pferd strakte, je mehr ließ der Reiter seine Gängel laufen und je heftiger lachten die Damen. Es war Schmerz und Freude in immer steigenden Verhältnissen. Doch der Schmerz gewann für einen Augenblick das Uebergewicht.

Schmitz, der jetzt statt der Bügel den Sattelknopf ergriffen hatte, verlor den rechten des Pferdes, während der zweite ein Steinernes Amor ging, dort einen Anknüpfungspunkt fand, kann ich nicht genau angeben; nur so viel weiß ich, daß er mit seiner Begleiterin am Arm lustig lachend wieder mit mir zusammentraf und daß er mir darauf freudig die Hand drückte mit der leisen Versicherung: er würde ganz glücklich sein, wenn ihm nicht heut Abend der fatale Ritt nach der Stadt bevorstände. Ich hatte schon ein Ausfluchtswort gefunden, indem die beiden jungen Herren meinen Vorschlag, die Pferde nach C. zu reiten, wohnen auch sie wollten, mit Freuden annahm, wogegen wir uns ihrer Plätze in dem Wagen bedienten.

Schmitz war heute der lebenswürdigste Mensch von der Welt. Bei einem kleinen Souper, das wir einnahmen, verwundete sich seine Begleiterin mit dem Messer, und da er diese Verletzung mit einem kleinen englischen Pflaster, das er stets bei sich führte, auf das kunstgerechtste bedeckte, so konnte er auf die Frage der beiden Damen nicht leugnen, daß er mit bezüglichen Sachen viel zu thun habe, und er gestand auch gern und willig, daß er Apotheker sei. Ihm folgte aber auch der Lohn für seine Aufrichtigkeit und Natürlichkeit auf dem Fuße nach, denn die beiden Mädchen erklärten ihm freudig, auch sie hätten in C. einen Onkel, der Apotheker sei und den er vielleicht kenne. Er sei der Besitzer der Löwenapotheke.

Von der Freude Schmitz's über diese Entdeckung will ich nichts sagen, da es meiner schwachen Feder doch unmöglich wäre, ein getreues Bild davon zu entwerfen. Bald besiegten wir den Wagen, die beiden jungen Herren schlangen sich auf unsere Pferde und so mein Freund fand diese neue Reiserart um so viel bequamer und besser, daß er in Uebermaß seines Glücks sogar das unglückliche Ritts von heute Morgen erwiderte. Sehr ergötzlich malte er seinen zweimaligen Fall vom Pferde aus und er that es mit solcher Treue, daß die beiden Mädchen metymals laut lachten, aber mit einem ganz andern Tone, als die junge Dame aus dem englischen Hof. Nur ließ sich Schmitz, bei seiner Er-

wogen zu machen. Ein herbeigeruener Schneider setzte den Rock meines Freundes wieder in gebührenden Stand, und da es bald Zeit zum Essen war, gingen wir hinunter in den Speisesaal, wo sich außer uns noch eine kleine Gesellschaft befand: zwei junge Damen und zwei sehr junge Herren, die man auch füglich Knaben hätte nennen können. Mir schien es, als seien es Schüler irgend eines Gymnasiums, die sich allmählich zur Universitätsstudien vorbereiteten. Sie trugen kurze Sammetröcke, blau und grüne Corsets-Mützen und hatten sich schon ein gewisses kühnliches Wesen angewöhnt, das aber, durch schülerhafte Bescheidenheit gemildert, etwas sehr Naives und Lustiges hatte. Auch die beiden Mädchen, die zwischen achtzehn und neunzehn Jahren alt sein mochten und recht hübsch waren, hatten etwas Heiteres und Ungezwungenes. Wir setzten uns zusammen an den Tisch und wurden bald die besten Freunde. Ich ließ es mir anfänglich besonders angelegen sein, die Freundschaft der beiden jungen Herren zu gewinnen, was mir auch dadurch gelang, daß ich ihnen einige Mal etwas vortrau und mich erkundigte, im wievielen Semester sie studirten. Mein Freund Schmitz war seit heute Morgen wie umgewandelt. Er war natürlich und deshalb sehr lebenswürdig. Wenn ihm auch zuweilen im Eifer des Gesprächs ein Jagdausdruck entfiel, so legte er hinzu: So sagen die Jäger, deren ich aber keiner bin und zum Betrage hierfür nahm er sogar seinen Anstand, lachend seiner früher erwähnten Jagdpartie zu gedenken, wo er das Gekochte hervor, als es eben aus seinem Tanchle hervor kam.

Wenn auch unser Projekt, mit den beiden Damen aus dem englischen Hof, von denen wir aber keine Spur mehr fanden, das schöne Schloß und die herrlichen Parkanlagen M.'s anzusehen, förmlich zu Wasser wurde, so wandelten wir doch nach Tisch in nicht minder lebenswürdiger Gesellschaft durch die schattigen Alleen; besonders ich hatte bei dem Tausche sehr gewonnen, denn anstatt, wie Schmitz gewünscht, der alten Tante die herabhängenden Trauerweiden an dem kleinen See zu zeigen, war ich so glücklich, meine schöne neunzehnjährige Begleiterin darauf aufmerksam machen zu können. Ob Schmitz, der unterdessen mit der andern Dame und einem der jungen Herren, während der zweite bei mir als Ehrenwache blieb, auf den Bügel zu dem steinernen Amor ging, dort einen Anknüpfungspunkt fand, kann ich nicht genau angeben; nur so viel weiß ich, daß er mit seiner Begleiterin am Arm lustig lachend wieder mit mir zusammentraf und daß er mir darauf freudig die Hand drückte mit der leisen Versicherung: er würde ganz glücklich sein, wenn ihm nicht heut Abend der fatale Ritt nach der Stadt bevorstände. Ich hatte schon ein Ausfluchtswort gefunden, indem die beiden jungen Herren meinen Vorschlag, die Pferde nach C. zu reiten, wohnen auch sie wollten, mit Freuden annahm, wogegen wir uns ihrer Plätze in dem Wagen bedienten.

Schmitz war heute der lebenswürdigste Mensch von der Welt. Bei einem kleinen Souper, das wir einnahmen, verwundete sich seine Begleiterin mit dem Messer, und da er diese Verletzung mit einem kleinen englischen Pflaster, das er stets bei sich führte, auf das kunstgerechtste bedeckte, so konnte er auf die Frage der beiden Damen nicht leugnen, daß er mit bezüglichen Sachen viel zu thun habe, und er gestand auch gern und willig, daß er Apotheker sei. Ihm folgte aber auch der Lohn für seine Aufrichtigkeit und Natürlichkeit auf dem Fuße nach, denn die beiden Mädchen erklärten ihm freudig, auch sie hätten in C. einen Onkel, der Apotheker sei und den er vielleicht kenne. Er sei der Besitzer der Löwenapotheke.

Von der Freude Schmitz's über diese Entdeckung will ich nichts sagen, da es meiner schwachen Feder doch unmöglich wäre, ein getreues Bild davon zu entwerfen. Bald besiegten wir den Wagen, die beiden jungen Herren schlangen sich auf unsere Pferde und so mein Freund fand diese neue Reiserart um so viel bequamer und besser, daß er in Uebermaß seines Glücks sogar das unglückliche Ritts von heute Morgen erwiderte. Sehr ergötzlich malte er seinen zweimaligen Fall vom Pferde aus und er that es mit solcher Treue, daß die beiden Mädchen metymals laut lachten, aber mit einem ganz andern Tone, als die junge Dame aus dem englischen Hof. Nur ließ sich Schmitz, bei seiner Er-

wogen zu machen. Ein herbeigeruener Schneider setzte den Rock meines Freundes wieder in gebührenden Stand, und da es bald Zeit zum Essen war, gingen wir hinunter in den Speisesaal, wo sich außer uns noch eine kleine Gesellschaft befand: zwei junge Damen und zwei sehr junge Herren, die man auch füglich Knaben hätte nennen können. Mir schien es, als seien es Schüler irgend eines Gymnasiums, die sich allmählich zur Universitätsstudien vorbereiteten. Sie trugen kurze Sammetröcke, blau und grüne Corsets-Mützen und hatten sich schon ein gewisses kühnliches Wesen angewöhnt, das aber, durch schülerhafte Bescheidenheit gemildert, etwas sehr Naives und Lustiges hatte. Auch die beiden Mädchen, die zwischen achtzehn und neunzehn Jahren alt sein mochten und recht hübsch waren, hatten etwas Heiteres und Ungezwungenes. Wir setzten uns zusammen an den Tisch und wurden bald die besten Freunde. Ich ließ es mir anfänglich besonders angelegen sein, die Freundschaft der beiden jungen Herren zu gewinnen, was mir auch dadurch gelang, daß ich ihnen einige Mal etwas vortrau und mich erkundigte, im wievielen Semester sie studirten. Mein Freund Schmitz war seit heute Morgen wie umgewandelt. Er war natürlich und deshalb sehr lebenswürdig. Wenn ihm auch zuweilen im Eifer des Gesprächs ein Jagdausdruck entfiel, so legte er hinzu: So sagen die Jäger, deren ich aber keiner bin und zum Betrage hierfür nahm er sogar seinen Anstand, lachend seiner früher erwähnten Jagdpartie zu gedenken, wo er das Gekochte hervor, als es eben aus seinem Tanchle hervor kam.

Wenn auch unser Projekt, mit den beiden Damen aus dem englischen Hof, von denen wir aber keine Spur mehr fanden, das schöne Schloß und die herrlichen Parkanlagen M.'s anzusehen, förmlich zu Wasser wurde, so wandelten wir doch nach Tisch in nicht minder lebenswürdiger Gesellschaft durch die schattigen Alleen; besonders ich hatte bei dem Tausche sehr gewonnen, denn anstatt, wie Schmitz gewünscht, der alten Tante die herabhängenden Trauerweiden an dem kleinen See zu zeigen, war ich so glücklich, meine schöne neunzehnjährige Begleiterin darauf aufmerksam machen zu können. Ob Schmitz, der unterdessen mit der andern Dame und einem der jungen Herren, während der zweite bei mir als Ehrenwache blieb, auf den Bügel zu dem steinernen Amor ging, dort einen Anknüpfungspunkt fand, kann ich nicht genau angeben; nur so viel weiß ich, daß er mit seiner Begleiterin am Arm lustig lachend wieder mit mir zusammentraf und daß er mir darauf freudig die Hand drückte mit der leisen Versicherung: er würde ganz glücklich sein, wenn ihm nicht heut Abend der fatale Ritt nach der Stadt bevorstände. Ich hatte schon ein Ausfluchtswort gefunden, indem die beiden jungen Herren meinen Vorschlag, die Pferde nach C. zu reiten, wohnen auch sie wollten, mit Freuden annahm, wogegen wir uns ihrer Plätze in dem Wagen bedienten.

Schmitz war heute der lebenswürdigste Mensch von der Welt. Bei einem kleinen Souper, das wir einnahmen, verwundete sich seine Begleiterin mit dem Messer, und da er diese Verletzung mit einem kleinen englischen Pflaster, das er stets bei sich führte, auf das kunstgerechtste bedeckte, so konnte er auf die Frage der beiden Damen nicht leugnen, daß er mit bezüglichen Sachen viel zu thun habe, und er gestand auch gern und willig, daß er Apotheker sei. Ihm folgte aber auch der Lohn für seine Aufrichtigkeit und Natürlichkeit auf dem Fuße nach, denn die beiden Mädchen erklärten ihm freudig, auch sie hätten in C. einen Onkel, der Apotheker sei und den er vielleicht kenne. Er sei der Besitzer der Löwenapotheke.

Von der Freude Schmitz's über diese Entdeckung will ich nichts sagen, da es meiner schwachen Feder doch unmöglich wäre, ein getreues Bild davon zu entwerfen. Bald besiegten wir den Wagen, die beiden jungen Herren schlangen sich auf unsere Pferde und so mein Freund fand diese neue Reiserart um so viel bequamer und besser, daß er in Uebermaß seines Glücks sogar das unglückliche Ritts von heute Morgen erwiderte. Sehr ergötzlich malte er seinen zweimaligen Fall vom Pferde aus und er that es mit solcher Treue, daß die beiden Mädchen metymals laut lachten, aber mit einem ganz andern Tone, als die junge Dame aus dem englischen Hof. Nur ließ sich Schmitz, bei seiner Er-

wogen zu machen. Ein herbeigeruener Schneider setzte den Rock meines Freundes wieder in gebührenden Stand, und da es bald Zeit zum Essen war, gingen wir hinunter in den Speisesaal, wo sich außer uns noch eine kleine Gesellschaft befand: zwei junge Damen und zwei sehr junge Herren, die man auch füglich Knaben hätte nennen können. Mir schien es, als seien es Schüler irgend eines Gymnasiums, die sich allmählich zur Universitätsstudien vorbereiteten. Sie trugen kurze Sammetröcke, blau und grüne Corsets-Mützen und hatten sich schon ein gewisses kühnliches Wesen angewöhnt, das aber, durch schülerhafte Bescheidenheit gemildert, etwas sehr Naives und Lustiges hatte. Auch die beiden Mädchen, die zwischen achtzehn und neunzehn Jahren alt sein mochten und recht hübsch waren, hatten etwas Heiteres und Ungezwungenes. Wir setzten uns zusammen an den Tisch und wurden bald die besten Freunde. Ich ließ es mir anfänglich besonders angelegen sein, die Freundschaft der beiden jungen Herren zu gewinnen, was mir auch dadurch gelang, daß ich ihnen einige Mal etwas vortrau und mich erkundigte, im wievielen Semester sie studirten. Mein Freund Schmitz war seit heute Morgen wie umgewandelt. Er war natürlich und deshalb sehr lebenswürdig. Wenn ihm auch zuweilen im Eifer des Gesprächs ein Jagdausdruck entfiel, so legte er hinzu: So sagen die Jäger, deren ich aber keiner bin und zum Betrage hierfür nahm er sogar seinen Anstand, lachend seiner früher erwähnten Jagdpartie zu gedenken, wo er das Gekochte hervor, als es eben aus seinem Tanchle hervor kam.

Jählung eine große Unwahrheit zu schenken...

Es versteht sich von selbst, daß ich seine Erziehung...

Es war ein wunderschöner Abend. Wir saßen...

Ich ging allein in meine Caserne, und hörte...

Unter Auszug nach Texas.

Unter diesem Titel bringt die „New Orleans-Blatze“...

Der Auszug von einem jüngeren Kaufmann nach dem...

Wenn wir bedenken, daß Texas zu seiner Zeit...

Eine zweite noch größere Schwierigkeit bei der gegenseitigen...

Im Allgemeinen kann man von der texanischen...

Ich machte die genaue Bekanntschaft einiger Mitglieder...

Hat man Austin, eine schöne, aufstrebende Stadt...

Das ist die Frage, welche die Aufmerksamkeit...

Man denke, was New-Orleans als Depot dieses Handels...

Der San Marcos bietet der Wasserkräfte eine Menge dar...

wird sicherlich in nicht ferner Zeit die größten...

Hart am westlichen Ufer des San Marcos liegt die...

General's Vorlesung befindet sich eine Schneide- und...

Die man mit sich führt, baut man auf der ganzen...

Welt entfernt, diesen Texan Correspondenten des...

Wenn wir bedenken, daß Texas zu seiner Zeit...

Eine zweite noch größere Schwierigkeit bei der gegenseitigen...

Im Allgemeinen kann man von der texanischen...

Ich machte die genaue Bekanntschaft einiger Mitglieder...

Hat man Austin, eine schöne, aufstrebende Stadt...

Das ist die Frage, welche die Aufmerksamkeit...

Man denke, was New-Orleans als Depot dieses Handels...

Der San Marcos bietet der Wasserkräfte eine Menge dar...

Die Blumen in Texas. (Von einem Texaner.) In den verschiedensten...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

nach unserer guten Heimat alles abgesprochen...

„In Texas sind Schiffe, es wimmelt in Texas von giftigen...

„Voll, an gutem Boden, an Wasser, an gutem Gras;...

„Welt entfernt, diesen Texan Correspondenten des...

Wenn wir bedenken, daß Texas zu seiner Zeit...

Eine zweite noch größere Schwierigkeit bei der gegenseitigen...

Im Allgemeinen kann man von der texanischen...

Ich machte die genaue Bekanntschaft einiger Mitglieder...

Hat man Austin, eine schöne, aufstrebende Stadt...

Das ist die Frage, welche die Aufmerksamkeit...

Man denke, was New-Orleans als Depot dieses Handels...

Der San Marcos bietet der Wasserkräfte eine Menge dar...

Die Blumen in Texas. (Von einem Texaner.) In den verschiedensten...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

Bottomwälder werden schmal. Westlich von der Guadalupe...

Aus der soeben angeführten botanischen Unterfahrt...

Von der östlichen Region, die unsere bisherigen...

Die man mit sich führt, baut man auf der ganzen...

Welt entfernt, diesen Texan Correspondenten des...

Wenn wir bedenken, daß Texas zu seiner Zeit...

Eine zweite noch größere Schwierigkeit bei der gegenseitigen...

Im Allgemeinen kann man von der texanischen...

Ich machte die genaue Bekanntschaft einiger Mitglieder...

Hat man Austin, eine schöne, aufstrebende Stadt...

Das ist die Frage, welche die Aufmerksamkeit...

Man denke, was New-Orleans als Depot dieses Handels...

Der San Marcos bietet der Wasserkräfte eine Menge dar...

Die Blumen in Texas. (Von einem Texaner.) In den verschiedensten...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

tauchten uns noch besonders die großen Blüten der...

„In Texas sind Schiffe, es wimmelt in Texas von giftigen...

„Voll, an gutem Boden, an Wasser, an gutem Gras;...

„Welt entfernt, diesen Texan Correspondenten des...

Wenn wir bedenken, daß Texas zu seiner Zeit...

Eine zweite noch größere Schwierigkeit bei der gegenseitigen...

Im Allgemeinen kann man von der texanischen...

Ich machte die genaue Bekanntschaft einiger Mitglieder...

Hat man Austin, eine schöne, aufstrebende Stadt...

Das ist die Frage, welche die Aufmerksamkeit...

Man denke, was New-Orleans als Depot dieses Handels...

Der San Marcos bietet der Wasserkräfte eine Menge dar...

Die Blumen in Texas. (Von einem Texaner.) In den verschiedensten...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

Zu den verschiedensten Berichten nördlicher Zeitungen...

gebracht. Wir hoffen, daß der Herr Stegleder bei...

San Antonio den 23. Juni. Der Herr Dr. A. Lehger...

Sequin, Guadalupe Co. v. 28. Juni (Corr.) Herr Dr. A. Lehger...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

Washington, D. C. Wie man hört, will die Regierung...

„Steuerfähigen“ geben, von was sollen die paradiesischen Soldaten, Pfaffen und der allerhöchste Hof leben? In dieser Noth rathet man hin und her. Einige Hofleute, die im „Staatsanzeiger“ ihr Weibchen drucken lassen, wahren die schwäbische Menschheit vor dem Betrug der Seelenverkäufer, welche sich amerikanische Agenten nennen. Aber es scheint, daß diese Schredschüsse keine Wirkung üben. Darüber geräthel der Allerhöchste Hof in wahrhafte Angst. Er meint, daß die Auswanderung der Arbeiter den Arbeitslohn bedeutend erhöhen werde. Was thun? Dieser kranke Auswanderung muß gesteuert werden. Die Polizei solle sich ins Mittel legen. Nur jene, sagen sie, dürfen fort, welche von der von Gott eingesetzten Urtigkeit Auswandererkarten oder Conzesse bewilligt erhalten. Auch schlägt man vor, daß die deutschen Gesandten angewiesen werden sollen, den Ausgewanderten keine Heimkehrpässe zu geben, weil sonst revolutionäre Emigranten aus Amerika sich für belebende Auswanderer ausgeben, um das ruhige Vaterland in den Abgrund der Anarchie zu stürzen. Endlich schlagen die Herren eine Continentalsperrung gegen Amerika vor.

Preußen. Magdeburg, 25. Mai. Die freie Gemeinde ist aufgelöst worden.

Curiosum.*

Mit wahrhaftem Verdrusse habe ich den Artikel z. Neu-Braunfels den 29. Mai in Nr. 30 Ihrer Zeitung gelesen, und erlaube mir in Bezug auf denselben einige Worte an Sie zu richten.

Ein jeder Deutsche, der seine Heimath verläßt, um sich ein anderes Vaterland zu suchen — gleichviel ob er aus politischen oder pecuniären Gründen auswandert, ob er der Europäischen Torrairie oder drückenden Nahrungsorgen entziehen will, — sollte sich zuerst überlegen, wozu er zu gehen gedent und ob die in dem Lande seiner Wahl bestehenden politischen und sozialen Einrichtungen ihm zuzugunsten oder nicht. Ein jeder Deutsche, der überhaupt Ansprüche auf Urtheilsfähigkeit in dieser Hinsicht, um nicht zu sagen — auf Bildung macht, — weiß schon in Deutschland, daß in Texas die Sklaverei und die verabschiedungswürdige Rechtfertigung der Africaner eine Hauptgrundlage der sozialen und politischen Zustände bildet, daß dieses Institut eine Lebensfrage für Texas und alle südlichen Staaten ist. Wenn also seine Grundzüge nicht erlauben, in einem Gemeinwesen zu leben, welches gegenwärtig Sklaverei für unentbehrlich, und alle auf Abschaffung derselben gerichteten, von Mitgliedern desselben ausgehenden Bestrebungen für verächtliche Angriffe auf seine Existenz halten muß, der wähle ein Land zu seiner Heimath, wo keine Negerclaverei besteht!

Wer aber der Europäischen Torrairie entschloßen und nach Texas gekommen ist, in Texas gastliche Aufnahme, guten Vorkerwerb, politische Berechtigung und vielleicht gar eine Landbewilligung von respectiver 640 oder 320 Acker gefunden hat, der sollte sich schämen, dem Hgel in der Habel gleich zu handeln, und nachdem er durch Armutlichkeit des Hauswerthes ein gemüthliches Plätzchen gefunden, zu so unverdämbten Reformationszeifer lästig zu fallen.

Wir glauben zuversichtlich, daß Verfasser des erwähnten Artikels, wenn er „wir Deutsche“ schreibt, und uns glauben machen will, er spräche die Ansichten der Mehrzahl der deutschen Bevölkerung aus, mehr nach retentivem Effect geschickt — als die Wahrheit gesprochen hat, — wenigstens! — wenn wir ihm viele Wegener unter unsern Landsleuten in Texas versprechen.

Das Zusammenwirken von consequenter Demokratie mit Antisclaverei-Leben mag in e ertlicher Deduction am Orte sein, hat aber über Texas und die übrigen Staatenstaaten der Union gar keinen praktischen Werth.

Neuliche Deklamationen gegen Sklaverei, Annexion von Cuba, Kriegesgefahr, selbst gegen die Union nur etwas besser — haben wir schon häufig in nördlichen Blättern gelesen, und werden solche vermuthlich alle Tage in den nördlichen Staaten geäußert, wo sie politisch möglich. In den südlichen Staaten aber müssen wir dieselben als gefährlich für Ruhe und Sicherheit und als verächtlich bezeichnen. Kommen sie aber aus dem Munde solcher, die fremdem Drucke entflohen, hier eine Freiheit, Heimath und Wohlstand gefunden haben, um Erweiterung des Bürgerrechtes in diesem Staate nachzusuchen, oder gar schon Bürger dieses besonnenen Staates geworden sind, dessen Constitution sie anerkennen erhalten, weil sie dessen Schutz und Hülfquellen nach Kräften ausbeuten und genießen, dann können wir dieselben nur — man verzeihe uns den Aus-

*) Wenn wir diesen unter Berufung auf unsere Unparteilichkeit und von auswärts unvoreingenommenem Urtheile aufnehmen, so geschieht es nicht, um irgend eine Wirkung, als Erwiderung auf einen Artikel, sondern nur um unsern Unparteilichkeit zu bezeugen, und eben so wenig, weil wir „die Sklaverei für die Hauptgrundlage unserer sozialen und politischen Zustände“ erkennen, sondern lediglich, um ein unparteiliches Urtheil zu der lächerlichen Inconsequenz in der vorigen Nummer d. M. und in ähnlichen Publikationen zu bringen. Dem Herrn 7 glauben wir aber die Bemerkung thun zu dürfen, daß der Herr Verfasser des z. Artikel, einseitig der Partei, daß gegen die gemüthliche Verfassung Wähler nicht vergeblich kämpfen, sein Lobwort schweigend mitbringen werde.

krud — unantbar und gemein nennen. Und glauben Sie mir, wäre der besprochene Artikel in Englischer Sprache erschienen, es würde selbst ein striking arguments gegen denselben nicht fehlen! Auch wir rechnen uns zu den Demokraten, halten aber zwei Grundsätze unantbar fest. Erstens unterwerfen wir uns jederzeit dem gesetzlich ausgesprochenen Willen der Majorität, und zweitens vertheidigen wir bis zum letzten Athemzuge our adopted country; right or wrong!

Passagierliste

der altbek. Brig „Texas“ Capitän D. Rabe, von Bremen, am 12. Juni 1853 in Galveston gelandet.
Herdinand Schildum aus Bergen.
Rudolph Holzmeier aus Posen.
J. Herzberg aus Minden.
Christine und Auguste Starke aus Berlin.
Christine Hüchting aus Oldenburg, 4 P.
Hugo Rodius aus Düsseldorf.
Franz und John Müller aus Braunschweig.
Wilhelmine und Auguste Carsten a. Bodum
Emilie Kessler aus Hannover.
Caroline Hellwig aus Jirzow.
Wm. Kunge, 7 Personen,
H. Wüster,
Johann Kolb,
Christine Braß aus Stuttgart.
Carl Kille,
Wm. Ruff aus Braunschweig.
Christine u. Heinz Gerland a. Detmold.
Wm. Binsfeld aus Osterwieck.
Heinrich Wiedner aus Stetterling, 4 Pers.
Heinrich Demmersberg, 4 Pers.
Sophia Siebert aus Rodden.
Friedrich Gimbler aus Braunschweig.
S. Sogaj aus Burg.
Mar Neuenburg aus Berlin.
Fantine Mitteldege aus Lohbrud.
Deresi Wilms aus Perleberg, 6 Personen
Johann Hermann aus Nuremberg, 3 Personen
Christ. Schneider aus Abbedessen, 3 Personen
Matthias Heine aus Schron.
Friedrich Heinemann aus Neudorf.
Ad. Busch aus Posen.
Caroline Kessler aus Hannover, 2 Personen
Gerhard Eisele aus Wobden.
A. Made aus Valsleben, 3 Personen
Heinrich Wap,
Beronika Ziesel aus Kassel.
G. Napiereck aus Bromberg, 3 Personen
A. Braun aus Jandebuch, 9 Personen.
Carl Heßig aus Valsleben, 2 Personen.
Dav. Spremberg aus Garlau, 4 Personen.
J. E. Gedde, ebend., 6 P.
F. M. Altmann aus Berlin, 3 P.
Marie Stöbe aus Albstadt.
Mich. Ströde aus Kungener.
Caroline Henia aus Garlau, 3 P.
J. Harn Heßing, ebend., 7 P.
Wm. Dreidaler Galkow, 3 P.
Anton Pohl aus Berndorf, 2 P.
Herman Hutmner aus Galkow, 7 P.
Anton Hähnlich aus Grünwald.
R. Kessler aus Galkow, 4 P.
A. Pfeifer ebend., 6 P.
C. Tischel aus Valsleben.
H. Hübler aus Galkow, 3 P.
H. Her ebend., 5 P.
Joseph Bergmann a. Reichenberg, 11 P.
Friedr. Sattmann aus Jodamberg.
E. Michl aus Reichenberg.
H. Schmidt aus Dettreba d.
Wettfr. Scheffel 3 P.,
W. Neumann,
W. Meise,
P. Beurmann,
Anton Elstner aus Friesland.
Caroline Edert,
Chorlette Peter aus Burg.
Christoph Wed aus Erfurt.
Alexander Hümann,
Carl Meis aus Ergow.
Gernad Jagum,
Jacob Phalms aus Sterkelshausen.
(Zusammen 171 Personen.)

Monatsauszug aus den Kirchbüchern der deutsch-protestantischen Gemeinde zu Neu-Braunfels, Comal Co. Texas. (Juni 1853.)

- Getraute:**
2. Juni: August Eikel, geboren den 11. Januar 1853 an der ebenen Guadalupe.
5. Juni: Nina Preusser, geboren den 19. September 1853 am Abt-Meilen Creel.
7. Juni: Rudolf Geörg, geboren den 30. December 1853.
26. Juni: Resine Theres Schlatker, geboren den 21. November 1852 auf Ferner's Farm.
- Getraute:**
5. Juni: Heinrich Breisadt mit der Witwe Elisabeth Müller.
23. Juni: Johanna Christiane Henriette, Tochter des Adam Kunz, an Abdrung, alt ein Jahr und ein Monat.

Witterungsbeobachtungen in Neu-Braunfels.

Thermometer N.	Barom.	Wind.
17 70,0 80,0 77,0 27,8 SW.		
18 69,0 88,0 80,0 27,8 SW.		
19 71,0 80,0 84,0 27,7 SW.		
20 73,0 94,0 87,0 27,7 SW.		
21 77,0 92,0 83,0 27,7 SW.		
22 79,0 90,0 80,0 27,7 SW.		
23 79,0 88,0 79,0 27,7 SW.		

* Zeit N. oder N. mit Weiler. * 10 1.

Voreng. Kaupfer,
Margarethe Wegener,
Johann Heger,
Anna Götz, aus Wüstenhausen.
Wilhelm Eittig aus Schmalkalden.
Vinzenz Wahl aus Rudolph.
Catharina Gärtner aus Eisenach.
Georg Theuß mit Frau u. Kind,
Catharina Baldus, aus Hellenbach.
Carl Schneider aus Meer.
Christine Schare und 2 Töchter,
Dorothea Goltberg, aus Welschbühl.
Gottfried Rinne mit Fr. u. R.,
Gottfried Partel, aus Osterwieck.
Margarethe Fabian und 2 Töchter a. Zahl.
Johann Möhrenberg aus Oldenburg.
Heinrich Rudolph, 3 Personen,
Dietrich Stein, 6 Personen,
Georg Wassermann,
Anna Stein, aus Marzifahl.
(Zusammen 106 Personen.)

Wiederbeobachtungen in Neu-Braunfels.

2. Juni: August Eikel, geboren den 11. Januar 1853 an der ebenen Guadalupe.
5. Juni: Nina Preusser, geboren den 19. September 1853 am Abt-Meilen Creel.
7. Juni: Rudolf Geörg, geboren den 30. December 1853.
26. Juni: Resine Theres Schlatker, geboren den 21. November 1852 auf Ferner's Farm.

Getraute:
5. Juni: Heinrich Breisadt mit der Witwe Elisabeth Müller.
23. Juni: Johanna Christiane Henriette, Tochter des Adam Kunz, an Abdrung, alt ein Jahr und ein Monat.

Witterungsbeobachtungen in Neu-Braunfels.

Thermometer N.	Barom.	Wind.
17 70,0 80,0 77,0 27,8 SW.		
18 69,0 88,0 80,0 27,8 SW.		
19 71,0 80,0 84,0 27,7 SW.		
20 73,0 94,0 87,0 27,7 SW.		
21 77,0 92,0 83,0 27,7 SW.		
22 79,0 90,0 80,0 27,7 SW.		
23 79,0 88,0 79,0 27,7 SW.		

* Zeit N. oder N. mit Weiler. * 10 1.

Anzeigen.

Fest-Programm

des Gesang-Vereins „Germania“ zur Feier des 4. Juli 1853.
Der Festzug durch die Stadt beginnt Morgens um 7 Uhr mit Musikbegleitung und Gesang. Vom Local des Gesangsvereins begiebt sich der Zug durch die Seguin-Strasse, über den Markt, durch die San Antonio-Strasse nach dem am Fuße des Berges begründeten Festplatze. Dort werden die Unabhängigkeitserklärung, eine Heilrede, sowie patriotische Musik und Gesangsstücke vorgetragen werden. Abends um 4 Uhr beginnt der auf dem Plage des Herrn Zeck veranstaltete Ball des Gesangsvereins, wenn Eintrittskarten für Herren in 50 Cts. bei dem Comité zu haben sind. Für gute Speisen und Getränke an beiden Festtagen ist gesorgt. Zur Abnahme an der Feier dieses Festes sind wir nach und fern freundlich eingeladen.
Das Fest-Comité des Gesangsvereins „Germania.“
Neu-Braunfels, 30. Juni 1853.

Billard-Salon in Neu-Braunfels.

Die Unterzeichneten übernehmen mit heutigen Tage obige Lokalität und empfehlen solches der Guld des Publikums unter Zusicherung guter Getränke und aufmerksamer Bedienung.
Wiener & Persch.
Neu-Braunfels 1. Juli 1853.

Gesucht wird

ein tüchtiger Schreibe für die Office der Neu-Braunfelsener Zeitung.

Deutsches Volksfest

den **Vierten Juli** im akademischen Garten zu Neu-Wied. **Mittagessen, Scheibenschießen, Ball.** Für Musik ist gesorgt. Alle, von nah und fern, welche diesen großen Tag froh und heiter und in gemüthlich festlicher Freude verleben wollen, sind freundlich eingeladen.
Zwischen 10 und 11 Uhr Morgens, so wie Abends, laufen Wagen von Comal hinter Weinreth's Wägle. Herr Edward Steves wird alle Aufträge von der andern Seite der Guadalupe unterhalb Eidenroth's Farm unentgeltlich übergeben.
Die Candidaten für die Legislatur, Senator und Repräsentanten haben freundlichst versprochen, am Nachmittage Abend zu halten.
Neu-Wied den 6. Juni 1853.
L. C. Orvendberg.
Neue frische Hefenstöße, Rattune, seitend und halbfertige Semmeln empfiehlt
J. A. Stachels.

By the Governor of the State of Texas. — A Proclamation. — WHEREAS, by an act of the late extra session of the Legislature, approved February 7, 1853, certain appropriations were made for internal improvements in this State, subject for its adoption to a popular vote, which act is in the words and figures following, to wit: An Act making appropriations for the improvement of the Rivers of the State.

Sec. 1. Be it enacted by the Legislature of the State of Texas, That the sum of thirty-three thousand dollars be, and the same is hereby appropriated to the improvement of the navigation of the Sabine river;
That the sum of thirty-seven thousand five hundred dollars be, and the same is hereby appropriated to the Trinity river;
That the sum of thirty-seven thousand five hundred dollars be, and the same is hereby appropriated to the Brazos and Little rivers, and toward the completion of the canal now in progress of construction under the direction of the Galveston and Brazos Navigation Company;
That the sum of thirty-seven thousand five hundred dollars be, and the same is hereby appropriated to the Colorado river;
That the sum of twenty-three thousand dollars be, and the same is hereby appropriated to the Neches and Angelina rivers;
That the sum of twenty-one thousand dollars be, and the same is hereby appropriated to the Guadalupe river;
That the sum of eleven thousand five hundred dollars be, and the same is hereby appropriated to the San Antonio river;
For Ferry Lake, on the Louisiana line to Jefferson, twelve thousand dollars;
For Cypress Bayou, on Jefferson to Watson's Ferry, two thousand dollars;
For Little Cypress, two thousand dollars;
For Sulphur Fork of Red River, eight thousand dollars;
For Jim's Bayou, one thousand dollars;
For the sum of seventeen thousand dollars be, and the same is hereby appropriated to Red River;
That the sum of four thousand dollars be, and the same is hereby appropriated to the San Jacinto river;
That the sum of three thousand dollars be, and the same is hereby appropriated to the San Bernard river;
That the sum of three thousand dollars be, and the same is hereby appropriated for the Lavaca and Navidad rivers;
That the sum of five thousand dollars be, and the same is hereby appropriated for the Neches river; and,
For the Mission and the bay at its mouth, the sum of three thousand dollars.

Sec. 2. That a board of Internal Improvements, consisting of three members, shall be elected for each of the following rivers: Sabine, Trinity, Brazos, Colorado, San Jacinto, San Bernard, Navidad, Sulphur Fork of Red River and Neches; and one board, consisting of three members, shall be elected for the Neches and Angelina rivers; and a board, consisting of three members, shall be elected for the San Antonio, and one for the Guadalupe; and a board, consisting of three members, shall be elected for Ferry Lake and Cypress Bayou and Jim's Bayou; and a board, consisting of three members, shall be elected for the Mission river and the bay at its mouth, which said boards shall be elected by both Houses of the Legislature, in joint session; and each member of said boards, before entering on the duties of his office, shall enter into bond, with sufficient security, in the sum of ten thousand dollars, payable to the Governor and his successor in office, for the faithful discharge of the duties which may be assigned them, which said bond shall be approved by the Governor and filed with the Secretary of State, upon which said bond may be brought, from time to time, and not to be void upon the first recovery, for a forfeiture thereof; and each member shall also take and subscribe the following oath, before any person legally authorized to administer the same: "I do hereby solemnly swear, (or affirm, as the case may be,) that I will well and truly discharge all the duties as a member of the board of Internal Improvements to which I have been elected, which may be imposed upon me, by the Legislature, from time to time;" and said members of the board shall receive two dollars per day for each and every day they may be necessarily engaged in the discharge of their duties.

Sec. 3. That the several boards shall lay off the work to be done in sections of convenient size, let out the work to the lowest bidder, who shall enter into bond in double the amount of his bid, for the faithful performance of his work, with securities to be approved by the board; they shall superintend the work, and see that it is done in conformity with the contracts, but neither of them shall either directly or indirectly be interested in any bid or contract.

Sec. 4. That the said respective boards shall elect one of their number President of the same, who shall preside at all the meetings of the board, should he be present; and he shall have the power to convene the board, with the concurrence of one other member, whenever he may deem it necessary to do so; and two members of said board shall constitute a quorum for the transaction of business; and the said board shall keep a record of their proceedings touching all their transactions in the discharge of their duties, a copy of which shall be by them transmitted, once in every three months, to the Governor, for his inspection, and which shall by him be filed in the office of the Secretary of State, for the inspection of all who may desire to see it; and the said board shall, from time to time, draw drafts on the Treasury, in favor of the contractor, for such sums as they may think necessary and proper, to enable such contractor to progress with his work: Provided, That in no case shall they draw for more than two-thirds of the work actually done and performed, until the whole of the contract shall have been completed.

Sec. 5. That all the proceedings of the respective boards touching their duties, shall be by them laid before the next session of the Legislature, after they are laid; also, all the proceedings of the Governor, touching his duties and transactions with the said boards, shall be by him laid before the next session of the Legislature, after they are laid; and in the case of a vacancy in the board during the recess of the Legislature, it shall be filled by the two remaining members of the board, should there be two remaining members, which appointment shall be in force until the meeting of the next Legislature; and in the event that there shall be at any time only one member of the board, or no member of the board, it shall be the duty of the Governor to fill the vacancy or vacancies, which appointments shall, in like manner, continue in office until the next session of the Legislature.

Sec. 6. That each member of the board may make up his account every three months, for his services, which shall be signed by ex-member of the board, and submitted to the Governor for his approval, and if by him approved, the Treasurer shall pay the same; but should the Governor disapprove the same, he shall return it to the said board with his reasons for his disapproval.

Sec. 7. That the Governor shall cause this act to be submitted to the qualified electors, at the next general election to be held in August next; and if there are more votes cast in favor of than against the adoption of this act, then it shall take effect and be in force, and not otherwise.

Approved, February 7, 1853.
Now, therefore, I, P. Hansbrough Bell, Governor of the State of Texas, do hereby in pursuance of the requirements of said act, order and direct that the Chief Justices of the several counties, (and in case of vacancy in the office of Chief Justice, or the inability of that officer to act, then any two of the County Commissioners,) cause polls to be opened at the several precincts, in their respective counties, on the first Monday (being the first day) of August next, and the votes of all those voting for Representatives in the State Legislature to be taken for and against the adoption of the said act. The Chief Justices of the several counties, (and in case of vacancy in the office of Chief Justice, or inability of that officer to act, then any two of the County Commissioners,) will return to the Secretary of State complete lists, showing the number of votes cast for and against the adoption of the said act.

In testimony whereof I have hereunto set my hand, and caused the great seal of the State to be affixed. Done at the City of Austin this 5th day of May, A. D. 1853, of the independence of the United States the 77th, and of Texas the 18th year.
P. H. BELL,
By the Governor.

THOS. H. DEVAL, Sec'y of State.
By the Governor of the State of Texas. — A Proclamation. — WHEREAS, by a Joint Resolution of the late extra session of the State Legislature, approved February 7th, 1853, a certain amendment to the Constitution of the State is proposed, which Joint Resolution is in the words and figures following, to wit: "Joint Resolution proposing an amendment to the Constitution."
"Be it resolved by the Legislature of the State of Texas, That the following be proposed as an amendment to the Constitution of the State of Texas, to be added to such amendment as Section 3, which, when ratified as provided for by the thirty-seventh section of the seventh article of said Constitution, shall be valid to all intents and purposes as a part of said Constitution."
Sec. 1. That in case a vacancy shall from any cause occur in any of the offices mentioned in the first section of the Constitution, the Governor shall appoint some suitable person to all such vacancy, who shall continue to discharge the duties of such office, until the time of the next general election established by law for the election of state or County officers, and until his successor shall have been elected and qualified.

Now, therefore, I, P. Hansbrough Bell, Governor of the State of Texas, do hereby, in pursuance of the law and the Constitution, order and direct that the above recited Joint Resolution be published in the public prints of this State, for the consideration of the people at least three months previous to the next general election to be held throughout the State, on Monday, the first day of August ensuing.

And I do hereby order and direct the Chief Justices of the several counties (and in case of vacancy in the office of Chief Justice, or inability of that officer to act, then any two of the County Commissioners,) to cause polls to be opened at all upon the question, as a majority of the whole number of votes cast for Representatives throughout the State seems to be contemplated as necessary to an amendment of the Constitution.

In testimony whereof I have hereunto set my hand, and caused the great seal of the State to be affixed. Done at the City of Austin, this second day of May, A. D. 1853, of the Independence of the U. States the 77th, and of Texas the 18th, year.
P. H. BELL,
By the Governor.—THOS. H. DEVAL, Secretary of State.

Tremont House
Galveston.
J. C. Stone, Eigentümer dieses Hotels, macht dem reisenden Publikum bekannt, daß sein lange und bestens bekanntes Gasthaus ganz neu hergerichtet und ausgestattet worden ist, so daß ihn mit ihrem Besuche Bedrückende nicht allein mit allem Nothwendigen, sondern auch mit allem, was Luxus heißt, bedient werden können.
Eine ausgezeichnete Tischgesellschaft wird sich die Zutrittstheide der Gäste zu erwerben wissen.

Sherwood & Seale
Land-Commissioners
New-Braunfels Texas.
Bekanntmachung.
Die Unterzeichneten sind im Stande durch getreffene Arrangements Feldnoten und Patente für die in den Certifikaten bezeichneten Vänderen in Fisker und Miller's Grant in kürzester Frist zu besorgen. Da wir schon von Vertheilungen in den verschiedenen Theilen des Staates damit beauftragt sind, und es geschieht zur Sicherung des Anrechts auf diese Vänderen notwendig ist, jetzt Patente dafür zu entnehmen, so ersuchen wir Alle, welche uns mit ihren Aufträgen beehren wollen, sich in frankirten Briefen an uns zu wenden, oder sich in unserer Office einzufinden, wo täglich, Morgens 10 — 12 Uhr, und Nachmittags 4 — 6 Uhr einer von uns gegenwärtig sein wird.
Neu-Braunfels d. 20. Mai A. D. 1853.
S. S. Sherwood & Seale.

An die Emigranten

von Fisker und Miller's Colonie.
Ich bin jetzt im Stande die Emigranten obiger Colonie mit den Feldnoten ihrer Vänderen in meinem Districte Nr. 5 zu versehen. Jeder, der ein Certificat auf Land in benanntem Districte besitzt, kann die Feldnote darüber erhalten, wenn er mir die Vermessungsgebühren bezahlt. Ich will mich anheißig machen, das Patent auszumachen und alle Kosten des Landes zu bezahlen, wenn mir die Hälfte des Landes dafür gegeben wird. Es liegt im Interesse derjenigen Personen, welche Certifikate auf Land in jener Colonie in Händen haben, ihren Titel sobald als möglich vollständig gemacht zu erhalten, weil die von der Legislatur hierfür angetraute Zeit sehr verfliehet.
Wer mich in dieser Angelegenheit sprechen will, findet mich in meiner Wohnung in der Nähe oberhalb Seguin oder man kann die Feldnoten erhalten, wenn man sich an Herrn Cecil in Friedricksburg oder Herrn J. Z. Mc. Donald in San Antonio wendet.
U. D. Gröfner.
Seguin den 21. Mai 1853. [29-41]

In dem Verlage des Unterzeichneten erscheinen und können durch die Expedition der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ bezogen werden:
Billige Volks-Ausgabe
von
Heinrich Schöcke's
Novellen und Dichtungen
in 3 Bänden oder 45 Lieferungen,
jede zu 10 Cents in Vorauszahlung,
und
Zweite vollständige Ausgabe
von
Thomas Vaine's
Sämmtlichen Werken
in 3 Bänden oder 24 Lieferungen,
jede zu 10 Cents in Vorauszahlung.
Von beiden Werken liegen die ersten Lieferungen zur Ansicht in der Office der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ bereit.
F. W. Thomas,
Verleger.

Wer will Patente im Grant?

Ich bin in den Stand gesetzt, die Feldnoten in Ordnung's Districte Nr. 3, Dew's Districte Nr. 4, Howard's Districte Nr. 1, Doss's Districte Nr. 6 und Sigman's Districte Nr. 10 auszuliefern, und habe Verfügungen getroffen, die Feldnoten für alle anderen Districte im Grant zu besorgen. Ich bin bereit, die Feldnoten für die ganze Quantität Land gegen Zahlung der Vermessungsgebühren auszuliefern, und wenn es gewünscht wird, so werde ich gegen die billige Vergütung des Notiz für Erlangung von Patenten besorgen. Auch für die fünf benannten Districte bin ich bereit, die Vermessungsgebühren zu bezahlen und dem Emigranten das Patent für eine Hälfte des Landes, frei von allen Steuern zu liefern und Kosten zu besorgen und auszuliefern, wenn mir der Emigrant die andere Hälfte des Landes überläßt. Diese Verfügung wird jedwem, der es wünscht, befähigen, sich für die Hälfte seines Landes einen vollkommenen und sicheren Titel zu verschaffen, ohne daß er einen Cent Kosten dafür hat.
W. H. Doolley,
Neu-Braunfels den 10. Juni 1853.

2560 Acker Land zu verkaufen.

1280 Acker, Charles Murbard's Vermessung Nr. 48, auf der Westseite der Guadalupe und an die Seite des, unentgeltlich oberhalb der Deming's Bend, 3 1/2 engl. Meilen unterhalb Houston's Farm, 14 englische Meilen von Neu-Braunfels und 3 1/2 englische Meilen von San Antonio.
610 Acker, W. J. Mill's Vermessung Nr. 19, auf der Westseite der Guadalupe und an die Seite des, ungefähr 12 englische Meilen von Neu-Braunfels und 15 englische Meilen von San Marcos, 1 englische Meile über Sattler's Farm.
610 Acker am Verdunale's Vermessung Nr. 45 in Wm. T. Talley's Vermessung, liegen in beiden Seiten des Flusses, an der Friedricksburg-Austin-Strasse, 14 englische Meilen von letzterem Ort und 22 englische Meilen östlich von Friedricksburg.
Karten von obigen Vänderen können in der Expedition der Neu-Braunfelsener Zeitung eingesehen werden.
Preis für Nr. 1 und 2 \$ 1.00, für Nr. 3 \$ 0, 50 Cts. per Acker
Austin den 6. Juni 1853.
C. W. Prester.

Bechtner's Hotel

210 William Street
(Maison Allmande & Francaise)
New-York
enthält 50 gut eingerichtete, freundliche Zimmer nebst großem Salon, Pade-Anstalt etc. nebst allen wünschenswerthen Bequemlichkeiten.
Die Preise sind billig, Bedienung freundlich, nebst anerkannt vorzüglich deutscher Küche.
Besitz, welche ihre Ankunst in Nähe vorher anzeigen, können sicher sein, gute Zimmer zu bekommen.
Keine Wagen oder sonstiges Ungemüthe im Hause.
[32-44]

\$ 8 Dollars Belohnung

wird ihm dem Uebersinger des mir seit dem 4. dieses Monats abhanden gekommenen unten näher beschriebenen Papiers bezahlt.
Belegtes Papiert ist ein Halbblatt, weißliche, ungefähr sechs Jahre alt, von blau-grauer Farbe mit dunkler Mäde und langem Schweiß, dessen untere Hälfte weiß, auf dem rechten Schalterblatt J. C. oder J. B. gezeichnet, das festgelegt am rechten Hintertheil dieser als an den andern. Dieses Papiert war früher das Eigentum von Engelke in der Comal-feld.
Neu-Braunfels d. 11. März 1853.

